

Eine Tabakspfeife mit dem Brustporträt des Staatsministers Maximilian Joseph Graf von Montgelas und die Nymphenburger Pfeifenproduktion

In den Verhandlungen der Kammer der Abgeordneten des Bayerischen Landtages vom 19. Februar 1852 über die finanziellen Zuschüsse von 10.000 Gulden für den Fortbestand der königlich bayerischen Porzellanmanufaktur Nymphenburg meldet sich der Finanzpolitiker (Gustav) Freiherr v. Lerchenfeld mit einer beißenden Kritik. Demnach würde in dem Unternehmen, nachdem die Mode des Cigarrenrauchens die bisherigen porzellanenen Rauchgeräte verdrängte, noch weiter eine Menge Leute auf das unrentable Pfeifendrehen dressiert werden: »Meine Herren!... Man hat am Ende einen Bestand von 40 bis 50.000 Pfeifenköpfen auf dem Lager gehabt, die Niemand nehmen wollte; aber die Leute haben ruhig fortgedreht, weil sie nicht auf den Absatz angewiesen waren. Das wird Ihnen zeigen, was herauskommt, wenn Sie 10.000 fl. bewilligen.«¹

Allerdings darf nach der vollständigen Nymphenburger Manufakturgeschichte auch ihr ungeheurer Aufstieg mit der gewinnbringenden Pfeifenproduktion seit dem frühen 19. Jahrhundert nicht verschwiegen werden, zudem muss man die Frage stellen: Wo sind denn diese Unmengen geblieben? Vom Verfasser wurden in 45 Jahren nach einer durchaus weltweiten Ausschau u. a. in vielen zugänglichen Sammlungen gut 120 wohl meist eindeutige Nymphenburger Pfeifenköpfe ausgemacht. Davon stammen etwa 25 % aus dem ersten Viertel und die restlichen 75 % aus dem zweiten Viertel des 19. Jahrhunderts, sie belegen unter allen bisher gesichteten Porzellanpfeifen aus der hier behandelten Zeitspanne nur etwa 3 bis 5 Prozent.

Insgesamt dürfte wohl der überwiegende Anteil der oft stark strapazierten Porzellanpfeifen von den nachfolgenden Generationen entsorgt und zudem durch das verheerende Städtebombardement im II. Weltkriegs dezimiert worden sein.

Die Pfeifenköpfe zählten zu den damals gangbarsten Verkaufsartikeln von fast allen deutschen Porzellanfabriken, ihre noch greifbaren Überbleibsel wirken durch ihre Bemalung mit ihren vielen authentischen Darstellungen wie ein geschichtlicher Zeitspiegel. Es waren eben nicht nur Rauchinstrumente, sondern auch kleine ansprechende Bildwerke, die sich trotz ihrer ungeheuren Produktionszahlen in nur wenigen Exemplaren erhalten haben. So hatte allein die preußische »Königliche Gesundheits-Geschirrfabrik zu Ende des Thiergartens bei Berlin« im jährlichen Durchschnitt etwa eine Million Tabakköpfe

produziert, davon wurden gut 50 % dekoriert, der Rest aber als unbemalte Weißware verkauft.²

Die Nymphenburger Entwicklung von diesen porzellanenen Rauchgeräten zu einem ihrer ertragreichsten Verkaufsschlager war mit dem berühmten Staatsmann Maximilian Joseph Graf von Montgelas verbunden, dessen fein gemaltes Brustbild sich auf einer vorliegenden Porzellanpfeife erhalten hat (**Abb. 1**). Diese Gesteckpfeife wurde unter allerlei dokumentiertem Wittelsbacher Hausrat bei Sotheby's Amsterdam am 17. Dezember 2008 mit noch weiteren zahlreichen Rauchgeräten aus den unterschiedlichsten Materialien versteigert. Laut Auktionskatalog stammt diese Pfeifensammlung aus dem ehemaligen Nachlass Kronprinz Rupprechts, also von dem ältesten Sohn des letzten König Ludwig III. von Bayern, sie soll nach anderen einschlägigen Informationen im Schloß Leutstetten aufbewahrt worden sein.³ Vermutlich hatte der leidenschaftliche Wittelsbacher Kunstsammler diese wertvollen Tabakspfeifen von seinen unmittelbaren Vorfahren und nahestehenden Freunden zusammengetragen.

Graf von Montgelas stammte aus »einem altadeligen savoyischen Geschlecht der Garnerins«, also aus dem Herzogtum Savoyen, und wurde als Sohn eines kurbayerischen Generalmajors am 12. September 1759 zu München geboren. In einem noch jugendlichen Alter hatte er sein Jurastudium zunächst in Straßburg angefangen, dann über die Universität Ingolstadt abgeschlossen. Schon unter dem Kurfürst Max IV. Joseph konnte er als allmächtiger Staatsminister seine umwälzenden Reformen z. B. in der Verwaltung, Gesetzgebung und Schulbildung durchsetzen, er gilt als Begründer des modernen bayerischen Staatswesens.⁴

Bei näherer Betrachtung dieses fein gemalten Brustbildes Montgelas' lassen einige auffallende Besonderheiten nicht auf ein Vorratsangebot der damals verbreiteten Porträtpfeifen schließen, vielmehr muss diese qualitätsvolle Tabakspfeife aus seinem persönlichen Umfeld herrühren. Immerhin gleicht dieses ausdrucksstarke Porzellanbild auch nur im Augenschein der meist bekannten Porträtierung Montgelas' mit dem stolz getragenen Wittelsbacher Hausritterorden vom heiligen Hubertus von dem damaligen Ölmaler Eduard Heuß.⁵ Tatsächlich ist es eine bisher unbekannte Darstellung, die trotz ihrer miniaturhaften Ausführung ein äußerst detailgetreues Brustporträt Montgelas im ebenfalls fortge-